

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

SO 23. JÄN 2022



GIOVANNI ANTONINI

KAMMERORCHESTER BASEL

IL GIARDINO ARMONICO

3. MEISTERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

JOSEPH HAYDN (1732-1809)

Symphonie Nr. 90 C-Dur Hob. I:90 (1788)

- I Adagio – Allegro assai
- II Andante
- III Menuet – Trio
- IV Finale. Allegro assai

Symphonie Nr. 98 B-Dur Hob. I:98 (1791/92)

- I Adagio – Allegro
- II Adagio
- III Menuet. Allegro – Trio
- IV Finale. Presto

- PAUSE -

GIOACHINO ROSSINI (1792-1868)

Ouvertüre zu „La scala di seta“ (1812)

Sinfonia. Allegro vivace – Andantino – Allegro

JOSEPH HAYDN

Symphonie Nr. 94 G-Dur Hob. I:94

„Mit dem Paukenschlag“ (1791)

- I Adagio – Vivace assai
- II Andante
- III Menuet – Trio
- IV Finale. Allegro di molto



KAMMERORCHESTER BASEL
ENSEMBLE

—

IL GIARDINO ARMONICO
ENSEMBLE

—

GIOVANNI ANTONINI
DIRIGENT



**INNS'
BRUCK**

HEITERE SURPRISEN

Er ist vielleicht der bekannteste Ton der europäischen Musikgeschichte. In jedem Fall ist er der meistzitierteste im Zusammenhang mit musikalischem Humor, der sogenannte „Paukenschlag“ im zweiten Satz von **Joseph Haydns** Symphonie Nr. 94. In Wahrheit ein Akkord des gesamten Orchestertuttis auf G mit von den Violinen im Doppelgriff hinzugefügter Terz und Quinte, bildet er den Höhepunkt eines von Überraschungseffekten bzw. von ‚Humor erzeugender Enttäuschung von Hörerwartungen‘ geprägten Konzertprogramms, das Werke umfasst, die allesamt 1791 bzw. 92 während der ersten beiden von Haydn persönlich mitgestalteten Londoner Konzertsaisonen erklangen.

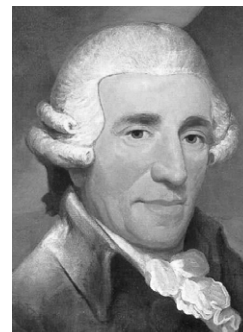
IRREFÜHRENDE PAUSEN

Haydn liebte es zu lachen. Und sein Publikum liebte er lachen zu hören, besonders, wenn er es direkt vor Augen hatte. Eine einprägsame Passage, die er zu diesem Zweck auserkoren hatte, findet sich in der **Symphonie Nr. 90** wieder. Hier scheint gegen Ende des Finales die Musik zu einem vorzeitigen Ende zu gelangen, auf das schon so manches Konzertpublikum hereingefallen sein soll. Doch nach einer vier Takte langen Generalpause wird – Welch feinsinniger, die Komik der Situation noch verstärkender Humor – der in der Grundtonart C-Dur angesiedelte Satz auf einmal in Des-Dur, seiner tiefalterierten zweiten Stufe wiederaufgenommen und endet schließlich in einer gewaltigen Coda.

Haydns ursprünglich für die Konzerte der Pariser Freimaurerloge Société Olympique verfasste Symphonie, die

laut Datierung des Partiturotographs im Jahr 1788 entstand, darf als ein ausgesprochen charmantes, gewinnendes, mit festlichem Blechbläserglanz ausgestattetes Werk umschrieben werden – wie geschaffen als musikalischer Auftakt nicht nur für sein aktuelles Innsbrucker Publikum, sondern auch das des Mr. Salomon's Concerts zu London, der im Jahr 1786 ins Leben gerufenen Veranstaltungsreihe des aus Bonn stammenden Violinisten und Impresario Johann Peter Salomon. Ihm war es bekanntlich gelungen, den nach dem Tod seines jahrzehntelangen Dienstherrn Fürst Nikolaus I. Esterházy mit einem Mal beschäftigungslos gewordenen Joseph Haydn für musikausübende wie neue kompositorische Beiträge zu gewinnen.

Da Haydns erstes sich über die Jahre 1791–92 erstreckendes Londoner Engagement aus nicht weniger als zwölf Konzerten pro Saison zuzüglich eines Benefizkonzerts bestand, zu denen er insgesamt sechs neu komponierte Symphonien beizusteuern hatte, erscheint es logisch, dass dies ohne einen bereits mitgebrachten Vorrat an älteren



Kompositionen nicht zu bewerkstelligen war. Zu diesen gehörte u. a. jenes Werk, das nach Beendigung von Haydns erster ‚London Season‘ anlässlich der von Charles Burney initiierten Ernennung des Komponisten zum Ehrendoktor der Universität Oxford aufgeführt wurde und deshalb fortan auf den gleichnamigen Beinamen lauten sollte, aber auch die heute eingangs erklingende Symphonie. In einer Anzeige der Tageszeitung „The Times“ vom 23. November 1791 wurden jedenfalls Drucke beider Werke als „Haydn's Grand Symphonies No. 7 and 8, performed at Mr. Salomon's Concert, 1791“ annonciert, erschienen beim Verlag Longman & Broderip, No. 26 Cheapside, Music Sellers to the Royal Family.



TASTENDE SCHLÜSSE

Wann genau Haydn seine erste Londoner **B-Dur-Symphonie** komponierte – mit Hob. I:102 sollte ihr drei Jahre später noch eine weitere folgen –, lässt sich nur vermuten, da die entsprechende Stelle am Titelblatt des Autographen abgerissen und verlorengegangen ist. Angesichts des großen Arbeitspensums, das Haydn im Winter 1791/92 zu bewältigen hatte, ist jedoch anzunehmen, dass er das Werk bereits in Grundzügen während des auf einem Landgut in Herfordshire verbrachten vorausgehenden Sommers konzipiert hatte. Dies würde allerdings der u. a. von Donald Francis Tovey vertretenen These widersprechen, dass insbesondere deren zweiter Satz einst als eine Art Requiem für den am 5. Dezember 1791 verstorbenen Mozart erdacht worden war. Unstrittig ist jedoch, dass Haydn im langsamen Satz von **Hob. I:98** einen tief berührenden Tonanschluss und dadurch, so Ludwig Finscher, „die Sphäre der [...] gesellschaftlichen Unterhaltung und Verbindlichkeit radikal transzendier[te]“.

Im ersten Takt der ersten Violine mit der ergänzenden Spielanweisung „cantabile“ vorgezeichnet, verfügt das **Adagio** über eine leicht zu erfassende thematische Verwandtschaft mit der seinerzeit noch auf den Ausruf „God save the King!“ endenden englischen Nationalhymne und darf daher mit Fug und Recht sowie in den Worten A. Peter Browns als „the last of Haydn's noble hymn-type slow movements in triple meter and the most moving of its type“ betrachtet werden.

Kaum hörbar, aber sicherlich nicht zufällig, ist das **Menuett** mit dem vorausgehenden langsamen Satz auf motivische Weise verbunden, allerdings lassen das schnelle Tempo und mittels Forzati hervorgehobene Akkorde inmitten der dunkel getönten B-Teile die hier ansonsten gerne anzutreffende spielerische Leichtigkeit des höfischen

Tanzes vermissen. (Eine besondere, in diesem Fall sogar satzimmanente, innere Verbindung hat übrigens auch schon der erste Satz, nämlich eine zwischen der gleichsam im Tempo Adagio gehaltenen Einleitung und dem darauffolgenden Allegro-Hauptteil vorzuweisen, denn beide greifen sie auf eine nahezu gleiche anfängliche Tonfolge zurück. Im ersteren Fall entwickelt sich daraus ein pathetisches instrumentales Rezitativ der Streicher, im zweiten schließlich ein dichtes Geflecht an kontrapunktisch-thematischer Arbeit.)

Wie schon das erste, so wurde – nach des Komponisten eigenen Worten – auch das ‚letzte Allegro‘ der Symphonie Nr. 98, heißt eigentlich deren abschließendes **Presto**, auf besonderes Bitten des Publikums seiner Erst- wie Zweitaufführung wiederholt. Dass es sich dabei, laut H. C. Robbins Landon, um das „komplexeste und ambitionierteste Finale in Haydns gesamter Karriere“ handelt, hat mit seiner ungewöhnlichen Länge aber auch der mit denkbar großem Ehrgeiz umgesetzten Sonatenform zu tun. Seine themenwie motivverarbeitenden Elemente prägen aber nicht nur die Durchführung, bereits im Hauptteil des Satzes nehmen sie einen breiten Raum ein. Umso größer die Überraschung, wenn Haydn gleich nach dem hier angesetzten Doppelstrich und einer an sich schon seltsam anmutenden Generalpause sogleich ein „grotesk-gemütliches“ ursprünglich Salomon persönlich zugedachtes Violinsolo ‚vom Stapel lässt‘- und das zudem noch in der vollkommen unvorbereiteten Tonart As-Dur – ein Scherz, der sich vor Satz- und Werkende noch einige weitere Male in veränderter Form wiederholen wird. Das Schlusswort im zunehmend komischen Geschehen des B-Dur-Finales hatte an jenem 2. März des Jahres 1792, an dem es erstmalig zur Aufführung kam, allerdings der frischgebackene Doctor of Music himself – und zwar in Form eines kleinen, aber ungemein wirkungsvoll vorgetragenen Tastensolos! Also umspielte Haydn – nach vorausgegangener Temporeduzierung und mit perlenden Figurationen – das allerletzte Erscheinen des Hauptthemas des Satzes.

SEIDENE LEITERN

Gioachino Rossini, der am 29. Februar 1792, also nur 2 Tage vor der Londoner Uraufführung von Haydns Symphonie Nr. 98 im seinerzeit noch kirchenstaatlich regierten Adriastädtchen Pesaro in ein musikalisches Elternhaus geboren wurde, verehrte die Musik der Wiener Klassik, versetzte das Publikum der Donaumetropole während seines dortigen Aufenthalts 1822 in einen zum Sprichwort gewordenen Taumel, erregte den Ehrgeiz des jungen Schubert, der nichts lieber als auch mit seinen Opern reüssiert hätte und erfreute sich der Hochachtung Beethovens. Von Haydn ging zudem ein bedeutender Einfluss auf seine Musik, vor allem diejenige seiner Overtüren aus – einer, der sich besonders an den dort so zahlreich anzutreffenden humorvollen Einfällen festmachen lässt. Die überraschenden Akkorde in „L’italiana in Algeri“ und „Semirade“ hätten dem älteren Meister jedenfalls sicher ebenso gefallen wie die scherzhaften Pausen und farbreich-virtuosen Bläsersoli in „**La scala di seta**“.



Im Mai 1812 im Teatro San Moisè in Venedig uraufgeführt und zur Gattung der farsa comica gehörend, basiert „Die seidene Leiter“ auf einer gleichnamigen Komödie des Franzosen Eugène Planard. Die **Overtüre** des einaktigen Bühnenwerks folgt dem von Rossini favorisierten Schema: eine langsame Einleitung – hier durch einen improvisatorisch wirkenden, triolischen und „alla corda“, also mit beständigem Druck auf die Saiten auszuführenden Eingang der Violinen vorbereitet – geht in eine Sonatenform ohne Durchführung über, deren Reprise das berühmte „Rossini-Crescendo“ aufzuweisen hat.

SCHLAGFERTIGE WEISEN

Der in England enthusiastisch gefeierte Joseph Haydn trug die ihm daselbst verliehenen Ehrentitel – „Doktor der Musik“, „Shakespeare der Musik“, usw. – egal, ob sie nun offizieller oder auch inoffizieller Natur waren, allemal zu recht. Hymnengleiche Adagios, subtile Komödien, ja sogar kleine Rüpelszenen – sie alle finden sich in den Werken, die er dort zur Aufführung brachte, wieder. Der Paukenschlag-Akkord der **Symphonie Nr. 94** war eine nachträgliche kompositorische Zutat, was ein Blick in Haydns Autograph der dort festgehaltenen Erstfassung des langsamen Satzes bestätigt. Jene Stelle, an der er später erschallen sollte, wird hier nämlich noch von einem einfachen Wiederholungszeichen eingenommen, das den Vorder- vom Nachsatz in der anfänglichen Präsentation des „semplice“ vorzutragenden Themas dieses wohl berühmtesten aller jemals komponierten Variationensätze trennt.

Waren ‚Nobility and Gentry‘, das sich aus Adel und Bürgertum zusammensetzende Publikum, welches der am 23. März veranstalteten „Sixth Performance“ der 1792er Serie der Mr. Salomons Concerts einst beiwohnte, schon nach dem Verklängen des „ersten Allegros“ von Hob. I:94 – eigentlich ein **Vivace assai**, das sich aus der Ruhe der einleitenden Adagio-Takte heraus entwickelt, von all der bis dato erfahrenen „simplicity“ bereits dermaßen angetan, dass es sofort in Applaus und Bravo-Rufe verfiel, so dürfte das, was unmittelbar darauf folgen sollte, einen wahren Sturm an Begeisterung ausgelöst haben.

Die ‚mit einem Schlag‘ berühmt gewordene liedhafte Weise des **Andante**, egal ob nun damit einst eingeschlafene oder anderweitig abgelenkte Zuhörer*innen geweckt und zum erneuten Geschenk ihrer Aufmerksamkeit angeregt werden sollten, wurde jedenfalls bald so berühmt, dass sie in zahlreichen Arrangements für den musikalischen

schen Hausgebrauch erschien. Schließlich war es sogar Haydn selbst, der das beinahe zum Volkslied gewordene Thema aus Hob. I:94 in sein letztes Oratorium „Die Jahreszeiten“ einbaute, wo es seitdem und wie auf Stichwort („In langen Furchen schreitet er dem Pfluge flötend nach“), zum Gesang des Bauern Simon im Orchester erklingt.

Ein volkstümlich-musikantischer Bezug lässt sich aber auch zum **Menuett** der – bis auf den ‚Paukenschlag‘ – zwar noch in 1791 komponierten aber erst im folgenden Frühjahr aufgeführten G-Dur-Symphonie herstellen: Stampfende Akzente und stilisierte Juchzer zu ländlerartigen Rhythmen lassen vor dem inneren Auge bäuerlich-einfache Akteure einer in Tönen gegossenen shakespear’schen Komödie, deren Gesten, Mienenspiel und Humor generierenden Dialoge erscheinen. Eine weitere „überaus gesprächige Versammlung“ betrete – so der Eindruck von Wolfgang Stähr – schließlich „[i]m **Finale** der ‚Paukenschlag‘-Symphonie [...] die unsichtbare Bühne, redet mit-, über- und durcheinander, tauscht Argumente aus, wagt scheue Einwände und polternde Machtworte, stutzt und verstummt, um zuletzt unter knallenden Paukenschlägen Szene, Satz und Symphonie wirkungsvoll zu beschließen.“

Joseph Haydn, dem großen Erzähler der klassischen Symphonie, gingen sie wohl niemals aus – die in Töne gegossenen Geschichten – erst recht nicht in jener gleichsam spannenden wie bislang erfolgreichsten Zeit seiner großen künstlerischen Karriere, wenige Tage vor Abschluss seines sechzigsten Lebensjahrs.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Mag. Eva-Maria Sens; Redaktion: Mag. Christian Moritz-Bauer, Maria Scheunpflug, MA; Texte: Mag. Christian Moritz-Bauer; © Fotos: Marco Borggreve (S. 1), Lukasz Rajchert (S. 11); trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: Citygrafic, www.citygrafic.at, Innsbruck; Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck; Diese Ausgabe wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier (PEFC/06-39-364/31) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/13973-2110-1005; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.



Als Klangkörper von internationalem Ruf gastiert das **Kammerorchester Basel** regelmäßig auf den wichtigsten Festivals und in weltweit bedeutenden Konzerthäusern wie der Elbphilharmonie Hamburg, dem Théâtre des Champs-Élysées Paris und dem Theater an der Wien. Eine eigene Konzertreihe verbindet das Orchester mit seiner Heimat Basel, wo es im wiedereröffneten Stadtcasino konzertiert und im neuen Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel beheimatet ist.

Das 1985 in Mailand gegründete Ensemble **Il Giardino Armonico** hat sich als eines der führenden Ensembles für historisch-informierte Aufführungspraxis etabliert. Das Ensemble konzentriert sich auf Werke des 17. und 18. Jahrhunderts und ist Teil des Projekts Haydn2032, das das Ziel einer Einspielung aller Symphonien Joseph Haydns als auch einer Reihe von Konzerten in verschiedenen europäischen Städten mit thematisch wechselnden Programmen verfolgt.

Der Dirigent und Flötist **Giovanni Antonini** ist Gründungsmitglied des Ensembles Il Giardino Armonico, das er seit 1989 leitet. Er ist Gastdirigent des Kammerorchesters Basel sowie des Mozarteum Orchesters Salzburg und tritt regelmäßig mit den Berliner Philharmonikern, dem Concertgebouworkest Amsterdam, dem London und Chicago Symphony Orchestra sowie dem Tonhalle Orchester Zürich auf. Zudem ist er künstlerischer Leiter des Festivals Wratavia Cantans als auch des Projekts Haydn2032.



VORSCHAU

4. KAMMERKONZERT, FR 28. JÄNNER 2022, 20.00 UHR
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK, GROSSER SAAL

DANIEL OTTENSAMER KLARINETTE

CHRISTOPH TRAXLER KLAVIER

JULIA HAGEN VIOLONCELLO

Ludwig van Beethoven, Dmitri Schostakowitsch,
Francis Poulenc, Johannes Brahms

ACHTUNG
ÄNDERUNG

5. KAMMERKONZERT, MI 16. FEBRUAR 2022, 20.00 UHR
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK, GROSSER SAAL

ANTOINE TAMESTIT VIOLA

CÉDRIC TIBERGHIE KLAVIER

Johann Sebastian Bach, Johannes Brahms,
Gabriel Fauré, Rebecca Clarke

4. MEISTERKONZERT, MO 21. FEBRUAR 2022, 20.00 UHR
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

WIENER CONCERT-VEREIN

TIMOTHY CHOOI VIOLINE

Wolfgang Amadeus Mozart, Antonín Dvořák

SICHERHEITSHINWEIS

Während des gesamten Konzertbesuches gilt die **FFP2-Maskenpflicht**. Der rücksichtsvolle Umgang miteinander ermöglicht uns allen ein schönes Konzerterlebnis.



Weitere Infos zu den Konzerten finden Sie unter:
www.meisterkammerkonzerte.at

